Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 18 (1911)

Heft: 22

Artikel: Ueber baumwolle und Baumwollhandel

Autor: Girtanner, Friedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629199

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 22. XVIII. Jahrgang Mitte November 1911

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

INHALT: Ueber Baumwolle und Baumwollhandel. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von gefärbter Seide im Jahre 1910. — Zoll- und Handelsberichte. — Der Krieg und die Geschäftslage in der Levante. — Sozialpolitisches. — Industrielle Nachrichten. — Firmen Nachrichten. — Mode- und Marktberichte. — Die neue Farbenkarte. — Baumwollmarkt. — Färben von Jute, Kokosfaser, Passava, Fiber und Manilahanf. — Technische Mitteilungen. — Ein Rundgang durch die neu installierte Webschule in Wattwil (Schluss). — Kleine Mitteilungen. — Vereinsangelegenheiten. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Ueber Baumwolle und Bauwollhandel.

Von Friedrich Girtanner, Zürich.

Geschichtliches der Baumwollkultur und Baumwollindustrie.

Die Heimat der Baumwolle ist Indien. Von hier aus hat das Produkt im Laufe der Zeiten seinen Weg durch die Welt genommen und ist als eines der wichtigsten Landesprodukte Gemeingut aller Völker geworden.

In den ältesten Zeiten tritt Baumwolle als Kulturpflanze in Indien auf. Zu Herodots Zeiten — 484 bis 424 vor J. Ch. — waren baumwollene Gewebe die allgemeine Kleidung der Eingeborenen Indiens; von den Soldaten König Xerxes von Persien (485 v. J. Chr.) ist uns berichtet, dass sie in Bamwollstoffe gekleidet waren.

In China wurden Baumwollgewebe zu des Kaisers Yao Zeiten, um 2300 v. Chr. hergestellt, allerdings nicht in grossem Umfang; erst im 9. Jahrhundert fand der Anbau der Baumwolle in China grössere Verbreitung.

In Japan ist gegen Ende des 8. Jahrhunderts n. Chr. die Baumwolle aus Indien eingeführt worden, aber erst vom 16. Jahrhundert an nahm hier der Baumwollanbau sowie die Industrie einen Aufschwung, den man auf die Ankunft der Portugiesen zurückführt. Heute reicht für den Baumwollbedarf Japans die eigene Baumwollproduktion nicht mehr aus.

In Aegypten wurden Baumwollgewebe im Altertum hauptsächlich von den Vornehmen und Priestern getragen. Wir wissen aus der Bibel, dass Joseph von dem damaligen Pharao als Geschenk ein baumwollenes Gewand erhielt.

Auf ein hohes Alter der Baumwollindustrie in Amerika schliesst man, weil man bei der Entdeckung Amerikas 1492 schon Gewebe von grosser Schönheit dort vorgefunden hat.

In Europa ist der Anbau und die Verarbeitung der Baumwolle von den Sarazenen und Mauren während ihrer Herrschaft in Spanien, besonders unter Abd. ur Rahman III. (912—961) eingeführt worden.

Im 12. und 13. Jahrhundert wurde Baumwolle in Belgien verarbeitet; im 13. und 14. Jahrhundert hatten die Christen bedeutende Baumwollmanufakturen in Barcelona sowie in Venedig und von hier aus verbreitete sich die Industrie bald über Italien, später nach der Schweiz und im 14. und 15. Jahrhundert von Venedig nach Augsburg. In Gent und Brügge, wie auch in Frankreich sollen im 16. Jahrhundert Kattune wie die indischen hergestellt worden sein. 1650—1740 war Amsterdam der grösste Baumwollmarkt für Europa.

Nach England wurde die Baumwollindustrie im Jahre 1328 durch Flamländer von Belgien aus übertragen. Unter Heinrich VIII. begann die Verarbeitung des Rohmaterials in Lancashire. Allein die privilegierten Woll- und Leinenweber sahen sich durch die Verarbeitung der neu eingeführten Pflanzenfaser in ihren Rechten bedroht und fürchteten — nicht mit Unrecht — in der Baumwolle eine gefährliche Konkurrenz. Aus diesem Grunde wurde im Jahre 1712 „the act for encouragement of arts“ durch das englische Parlament erlassen, durch welche Verfügung jeder Yard Kaliko, der in England erzeugt wurde, mit einer Steuer von 3 Pence belegt wurde. Zwei Jahre später erhöhte man die Steuer auf 6 Pence, um endlich im Jahre 1721 das Verbot zu erlassen, Baumwollstoffe zu kaufen oder zu verkaufen.

Trotz dieser rigorosen Verordnungen ist es gerade England gewesen, wo die Grossindustrie geboren wurde und heute steht das vereinigte Königreich, was seine Baumwollindustrie anbelangt, einzig da und wird von keinem Kulturstaate nur annähernd erreicht.

Manchester war die Stadt, in der sich die Industrie am grossartigsten entwickelte.

Die hauptsächlichsten Baumwollindustrie-Zentren in Grossbritannien sind neben Manchester, Darlington, Oldham, Salford, Lancaster, Preston, Burnley, Blackburn, Bolton, Rochdale, Stockport, Glasgow, Paisley, Killarnock; auch in Irland wird Rohbaumwolle verarbeitet.

Obwohl die Löhne in Grossbritannien höher sind als auf dem europäischen Kontinent, so hat doch gerade England so viele Vorteile vor den übrigen Baumwollindustrie-Ländern voraus, dass ihm die dominierende Stellung auf dem Weltmarkte in Baumwollerzeugnissen von anderen Nationen nicht so leicht streitig gemacht werden kann. Liverpool ist der grösste Markt der Welt für Rohbaumwolle und seine Lage in der Nähe der englischen Manufakturbezirke ist von grösstem Vorteil für die englische Industrie. Das ausgedehnte Eisenbahnnetz, der bedeutende Dampfschiffverkehr, der grosse Kolonialbesitz, die seit vielen Jahrzehnten bestehende Geschäftsverbindung und die Absatzgebiete in Uebersee und endlich die leistungsfähige Maschinenindustrie, die unablässig bestrebt ist, die modernsten Hilfsmittel für Spinnereien und Webereien herzustellen; alles dies sind Faktoren, die der englischen Baumwollindustrie das Uebergewicht den andern Industriestaaten gegenüber verliehen haben.

In der Schweiz entfaltete sich die Baumwollindustrie schon frühzeitig mit Erfolg. 1787 zählte der Kanton Zürich 34,075 Spindeln. 1830 begann mit Einführung englischer Maschinen ein neuer Aufschwung für die schweizerische Industrie. Gegenwärtig zählt die gesamte schweiz. Spinnerei total 1,492,454 Spindeln, 20,074 Baumwoll-Webstühle, und dies ist seit mehreren Jahren unverändert geblieben. Es ist jedoch eine stetige Vermehrung der Produktion infolge Verbesserungen an den Maschinen nicht ausser Acht zu lassen.

Kultur, Ernte und Versand der Baumwolle.

Kultur: Baumwolle ist das Samenhaar der kapselartigen Frucht der Baumwollpflanze (lat. Gossypium). Aus den drei- bis fünffächerigen Fruchtkapseln, welche etwa die Grösse einer Walnuss haben und zur Zeit der Reife selbst aufspringen, quellen die weichen Wollhaare heraus und es kann alsdann das Pflücken der Baumwolle beginnen.

Die Baumwolle gedeiht am besten bei einer mittleren Temperatur von 20 bis 25 ° C in feuchtwarmem Klima zwischen 36½ ° nördlicher und 36½ ° südlicher Breite; der Boden soll sandig, humos und an Kali und Kalk reich sein, unter Umständen ist ausgiebige Bewässerung erforderlich.

Feinde der heranwachsenden Baumwolle sind anhaltender Regen, Frost und Würmer, der sog. Bollwurm; enge Cotton-Boll Weevil.

Die Hauptkulturländer der Baumwolle sind:

1. die Vereinigten Staaten mit einer durchschnittlichen jährlichen Ernte von 10½ bis 11 Millionen Ballen von 500 engl. Pfund in den letzten zehn Jahren.
2. Ost-Indien. Durchschnittsernte in den letzten fünf Jahren ca. 3,900,000 Ballen.
3. Aegypten im Nildelta und Niltale.
4. Brasilien.

Brasilien produziert ca. 250,000 Ballen, wovon der grösste Teil von den dortigen Spinnereien versponnen wird.

Weitere Produktionsgebiete sind: Peru, Türkei, Persien, China, Mexiko, Japan und das asiatische Russland, welche Länder aber meistens für den lokalen Bedarf in Frage kommen.

In Deutsch-Ostafrika, das mit seinem gewöhnlichen Tropenklima und seinen geeigneten Bodenverhältnissen äusserst günstige Bedingungen für das Gedeihen der Baumwollpflanze besitzt, sind bis heute sehr günstige Resultate erzielt worden und werden alljährlich durch das stete Steigen der Baumwollpreise stark befördert.*)

Das Egrenieren (Entkörnen der Baumwolle). Ca. fünf Monate nach der Aussaat beginnt die Ernte, welche drei bis vier Monate dauert, da die Kapseln nicht alle gleichzeitig reifen. Man spricht von einer ersten, zweiten und dritten Pflücke, oder wie der Amerikaner sagt: Middle, Bottom Crop und Top Crop. Man pflückt die reife Baumwolle mit den daran haftenden Samenkörnern. Die Trennung dieser Samenteile vom Faserstoff geschieht auf verschiedene Weise; manchmal von Hand oder mit einfachen Apparaten auf dem Felde (meist noch in Indien), in Nordamerika und Aegypten jedoch durch eigens dafür eingerichtete Maschinen, die Gins.

Von 110 lbs. Samenbaumwolle erhält man 33—40 lbs. entkrönte (Ginned-)Baumwolle und 60—67 lbs. Samen, die zu Viehfutter und Oelgewinnung verwendet werden. Das aus dem Baumwollsamen gewonnene Oel dient zur Verfälschung von Olivenöl, Schmalz, Kunstbutter, als Speiseöl und zur Herstellung von Seife und anderer chemischen Produkte.

Pressen und Packen der Baumwolle.

Um für den Versand der Baumwolle möglichst wenig Raum zu gebrauchen, wird die egrenierte Baumwolle unter grossem hydraulischen Drucke gepresst und in Ballenform gebracht. Die Ballen selbst werden mit Packtuch, meistens aus Jute bestehend, eingehüllt und mit eisernen Bändern fest zusammengebunden. Die Ballen sind viereckig (square Bales); man hat auch Versuche gemacht mit Rundballen, die sich aber nicht bewährt haben und immer seltener zum Verpacken der Baumwolle gebraucht werden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nach neueren Berichten sollen die Ergebnisse dieser Anbauversuche gar nicht so günstig ausgefallen sein, wie man anfänglich gehofft hatte. (Die Redaktion.)

Schweizerische Aus- und Einfuhr von gefärbter Seide im Jahr 1910.

Der internationale Charakter der schweizerischen Seidenindustrie kommt nicht nur im Seidenhandel und in der Weberei zur Geltung, auch der Verkehr in gefärbten Seiden weist ein durchaus internationales Gepräge auf, indem nicht nur die schweizerische Stoff- und Bandweberei in ansehnlichem Masse die Mitwirkung der ausländischen Färberei beansprucht, sondern auch die schweizerische Färberei in bedeutendem Umfange für Fabrikanten jenseits der Landesgrenze arbeitet. Dieser ausgedehnte Verkehr, der der schweizerischen Seidenweberei und Färberei in gleicher Weise zustatten kommt, wird durch die einheimische Zollgesetzgebung, die den zollfreien Veredlungsverkehr gewährleistet, wesentlich begünstigt, denn es kann sowohl Seide für ausländische Rechnung zollfrei zum Färben in die Schweiz eingeführt werden (aktiver Veredlungsverkehr), als auch von der Schweiz Rohseide zum Färben in das Ausland geschickt und zollfrei wieder zurückgeführt werden (passiver Veredlungsverkehr). Trotzdem der schweizerische Eingangszoll nicht hoch ist — er macht keine 3 Prozent des Wertes aus — macht die schweizerische Seidenweberei vom Veredlungsverkehr ausgiebigen Gebrauch; so wurde im Jahr 1910 für rund 86 Prozent (1909 rund 84 Prozent) der im Ausland zum Färben aufgegebenen Seiden der freie Veredlungsverkehr benutzt.

Fasst man den zollpflichtigen und den Veredlungsverkehr zusammen, so sind insgesamt für Rechnung von schweizerischen Fabrikanten im Auslande gefärbt worden

319,000 kg im Jahr 1910
302,000 „ „ „ 1909
282,000 „ „ „ 1908

die sich in den Hauptposten folgendermassen verteilen:

	1910	1909	1908
in Deutschland gefärbt	189,000 kg	179,000 kg	186,000 kg
„ Frankreich „	88,000 „	79,000 „	76,000 „
„ Italien „	42,000 „	44,000 „	16,000 „

Die Lieferungen an ausländische Färber haben in den beiden letzen Jahren um je ca. 20,000 kg zugenommen; dieser Betrag ist an sich zwar nicht sehr bedeutend, aber doch erwähnenswert, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die schweizerische Weberei infolge unbefriedigenden Geschäftsganges und vermehrter Herstellung stückgefärbter Ware eher weniger gefärbte Seide verwendet als früher.

Im Veredlungsverkehr allein, der wie schon erwähnt, mehr als fünf Sechstel des Gesamtumsatzes umfasst, verteilte sich die Seide auf

	Organzin	Trame
in Deutschland gefärbte	140,000 kg	45,000 kg
„ Frankreich „ „	51,000 „	35,000 „
„ Italien „ „	400 „	2,000 „

Bei dem zollpflichtigen Verkehr lässt sich die Ausscheidung in Organzin und Trame nicht durchführen.

Die schweizerische Seidenfärberei hat den kleinen Ausfall der ihr durch die etwas erhöhte Inanspruchnahme der gleichartigen ausländischen Industrie erwachsen ist, durch vermehrte Leistungen für fremde Webereien vollständig auszugleichen gewusst. Es wurden für Rechnung ausländischer Fabrikanten in der Schweiz gefärbt (im zollpflichtigen und im Veredlungsverkehr):

773,000 kg im Jahr 1910
734,000 „ „ „ 1909
720,000 „ „ „ 1908

So ansehnlich sich der Vorsprung dem Jahr 1909 gegenüber ausnimmt, so ist die Ziffer des Jahres 1907 mit 789,000 kg doch noch nicht erreicht worden. Zur richtigen Beurteilung dieses Verkehrs muss in Berücksichtigung gezogen werden, dass die ins Ausland gehende Seide nicht nur gefärbt, sondern auch erschwert wird und die Menge der zur Behandlung gelangten Kilogramm Seide infolgedessen erheblich kleiner ist, als die Ausfuhrausweise ergeben. (Diese Einschränkung fällt bei den für Rechnung von Schweizerfirmen im Ausland gefärbten Seiden weg, da es sich fast ausschliesslich um Veredlungsverkehr handelt,